

1. Einführung

Die tibetischen Historiographen ordnen die Geschichte vergangener Zeiten oft nach klaren und erkennbaren Mustern wie z.B. der Trias eines ersten Erscheinens der buddhistischen Lehre, ihrer ersten Etablierung und ihrer weiteren Verbreitung und Systematisierung¹ oder der Trias einer ersten Verbreitung der Lehre (*bstan pa sna dar*), eines Niedergangs der Lehre (*bstan pa snubs pa*) und einer zweiten Verbreitung der Lehre (*bstan pa phyi dar*). Dem zweiten dieser Modelle folgend, aber die Begrifflichkeit des ersten anwendend, könnten wir auch sagen, daß in der Periode des *sna dar* der Buddhismus erstmalig in Tibet erschien und bis zu einem gewissen Grade Fuß faßte, daß jedoch seine Ausbreitung und endgültige Verankerung in der Phase des *phyi dar*, also beginnend in der 2. Hälfte des 10. Jh. und verstärkt im 11. Jh. begann.

Darüber hinaus können wir konstatieren, daß es sich bei dieser Periode nicht nur um eine Ausbreitung, sondern gleichzeitig um eine Formung und Ausdifferenzierung handelt, die schließlich zu dem führt, was wir als „tibetischen Buddhismus“ betrachten. Diese hochgradig interessante formative Phase, in der die zeitgenössischen Richtungen des indischen Buddhismus nach Tibet überführt und dort adaptiert wurden, hat in den vergangenen Jahren zunehmend Aufmerksamkeit erfahren, wie z.B. in den Studien von RONALD DAVIDSON, MATHEW KAPSTEIN, DAVID GERMANO und DAN MARTIN.² Die Periode des *phyi dar* hat zahlreiche Neuerungen hervorgebracht. Während zuvor der Bestand des Buddhismus weitgehend auf der Unterstützung durch einzelne Adelsfamilien beruhte, beginnt er in dieser Phase, in der Laienbevölkerung Fuß zu fassen. Die Unterstützung durch die regional ansässigen Laienanhänger ermöglichte eine weitere folgenreiche Entwicklung: Einzelne buddhistische Lehrer erfuhren von den lokal ansässigen Familien und Klans ausreichende Unterstützung, um dort ihre Klöster zu gründen und zu vergrößern, und ausgehend von diesen Klöstern entstehen die Traditionen, die wir als „Schulen des tibetischen Buddhismus“ bezeichnen. Zunächst handelt es sich um Traditionen, die an ihre Heimatregionen gebunden sind, bald jedoch werden Zweigklöster gegründet, und damit werden aus zunächst lokalen Gruppierungen überregionale Traditionen, die sich nicht nur über den Schulgründer, die Bindung an dessen Stammkloster und die dort ansässige Überlieferungslinie definieren, sondern auch über doktrinäre Fragen und intellektuelle, meditative oder rituelle Besonderheiten.

Die vorliegende Arbeit soll einen Mosaikstein zum Bild der Entwicklungen dieser Periode beitragen, indem sie den Beitrag der bKa'-gdams-pa-Schule in Zentraltibet in den

¹ Der *dBa' bžed* beginnt mit einer entsprechenden Einteilung der Königszeit: *bod khams su dañ po dam pa'i chos btsan po lha tho do re sñan btsan gyi sku riñ la dbu brñes | btsan po khri sron btsan gyi sku riñ la lha chos mdzad pa'i srol btod | btsan po khri sron lde btsan gyi sku riñ la dar žiñ rgyas par mdzad | btsan po khri gtsug lde btsan gyi sku riñ la śin du gtan la phab pa lags [...]* (Ed. Diemberger/Wangdu 2000, fol. 1b).

Ganz analog stellt Las-chen in seinem *bKa' gdams chos 'byuñ gsal ba'i sgron me* die Entwicklung der bKa'-gdams-pa-Tradition dar: *jo bo ñid kyi dus su bka' gdams rin po che 'di'i dbu brñes | dge bśes ston pas srol btod | sku mched gsum gyi riñ la dar śiñ rgyas par mdzad pa yin te* | (Ed. Lhasa 2003: 36) Vgl. auch Thu'ubkwan Blo-bzañ chos-kyi ñi-ma Ed. 1985: 82.

² Insbesondere DAVIDSON 2005, KAPSTEIN 2000, MARTIN 1996a und 1996b und der Tagungs-Band *Rising from the Ashes: the Phyī dar Before the Mongols (Proceedings of the 10th Seminar of the International Association for Tibetan Studies, Oxford 2003)*.

Blick nimmt. Es wird dabei nicht um die Geschehnisse gehen, die den politisch interessierten Historiker beschäftigen, die Regionalgeschichte, die Organisation der in großer Zahl neugegründeten Klöster oder das Verhältnis von Klerus, Laien und Regierungsgewalt. Auch vergleichende Blicke auf die Entwicklungen anderer Schulen werden für den vorliegenden Zweck weitgehend ausgeklammert.³ Vielmehr geht die Annäherung von dem aus, was uns die tibetischen Buddhisten selbst als maßgebliche geistige Resultate dieser Zeit hinterlassen haben, nämlich von der buddhistischen Literatur dieser Periode. Damit ist eine weitere Neuerung des *phyi dar* angesprochen, die den Boden für eine spezifisch tibetische Form des Buddhismus bereitet: Während zuvor der Buddhismus hauptsächlich in Form der ins Tibetische übertragenen indischen Texte vermittelt wurde, werden ab dem 11. Jh. zunehmend die Unterweisungen tibetischer buddhistischer Lehrer schriftlich niedergelegt und überliefert. Zunächst waren es die Schüler, die die wichtigsten Lehren ihres Meisters aufzeichneten, um sie für sich zu bewahren und an andere weiterzugeben. Manchmal handelt es sich nur um Notizen wie beispielsweise bei den überaus populären Sammlungen von „Aussprüchen“ (*gsun gros* u.ä.) eines Lehrers und den anonymen kurzen erbaulichen Texte dieser Zeit, manchmal jedoch um bewußt durchkomponierte Werke wie einen Lobpreis (*bstod pa*) auf den Lehrer, ausgestaltete Biographien oder metrische Lehrtexte. Parallel dazu begannen tibetische Lehrer, selbst Werke zu verfassen und ihren Lehren eine literarische Form zu geben. Damit wurden die zunächst mündlichen Lehren in literarische Formen gebracht, die uns erlauben, von Genres wie beispielsweise „der *lam rim*-Literatur“ zu sprechen. Wenn auch die übermittelten Lehren die Form des Textes bestimmen, so mag doch auch der Versuch, eine passende literarische Form zu finden, zuweilen auf die Art des Lehrens eingewirkt haben. Genauso wie eine mündliche Tradition Gestalt und Stil des überlieferten „Textes“ in gewissem Grade prägt,⁴ so gilt dies auch für eine schriftliche Tradition, und besonders interessant sind Übergangsphasen, in denen mit solchen neuen Formen experimentiert wird.

Ein Beispiel für diese frühe einheimische buddhistische Literatur aus Tibet wird im Mittelpunkt dieser Arbeit stehen: der *dPe chos rin chen spuñs pa* des Po-to-ba Rin-chen-gsal

³ Dabei wären mehrere Bezüge interessant: Zum einen die Beziehungen zwischen den bKa'-gdams-pa und den bKa'-brgyud-pa, da es hier mehrere Berührungspunkte gibt. Ein Berührungspunkt sind berühmte Persönlichkeiten, die bKa'-gdams-pa- und bKa'-brgyud-pa-Lehren studierten und verbanden, am prominentesten unter ihnen sGam-po-pa, Phag-mo-gru-pa und Dus-gsum mkhyen-pa. Ein weiterer Berührungspunkt ist die unmittelbare räumliche Nachbarschaft der Region 'Phan-yul mit sTag-luñ. Zum anderen wäre es interessant, zu prüfen, wie weit die Beziehungen zwischen den bKa'-gdams-pas und der *zi byed*-Bewegung geht, die ebenfalls in 'Phan-yul vertreten war. Schwer zu ermitteln ist wahrscheinlich das Verhältnis zwischen den bKa'-gdams-pas und den Bon-pos, die eine starke Kraft in 'Phan-yul waren. Naturgemäß verraten die bKa'-gdams-pa-Historigraphen nicht viel darüber, ob es hier Konfliktstoff gab oder nicht, aber es ist immerhin interessant, daß einige der bKa'-gdams-pa-Lehrer – wie z.B. Po-to-ba – aus Bon-po-Familien stammen und nahtlos und ohne erkennbaren Bruch mit der Familie eine buddhistische Klosterlaufbahn einschlugen.

⁴ Die Debatte um die Merkmale der „oral literature“ ging vom Beispiel Homers und den vergleichend untersuchten mündlichen epischen Traditionen des Balkans aus, so daß die Ergebnisse der Schule um W. ONG nicht auf alle Arten mündlicher Traditionen übertragbar sind, meiner Ansicht nach insbesondere nicht auf den indischen Kontext. Dennoch ist es natürlich zutreffend, daß Texte, die für die mündliche Weitergabe und den mündlichen Vortrag komponiert sind, besondere benennbare Stilmerkmale aufweisen, wie es bereits T. W. RHYS DAVIDS in beinahe apologetischem Tonfall für die *suttas* des Pāli-Kanons angemerkt hat (*Dialogues of the Buddha* Part I (= Übersetzung des DN, PTS Ed.), Preface, insbes. S. xxf.).

(1027/31-1105). Po-to-ba, den die Tibeter mit dem Titel *dge bśes* Po-to-ba belegen (gemeint ist nicht der spätere Gelehrtentitel, sondern die Kurzform für Skt. *kalyāṇamitra*, einen Lehrer, der andere zur geistigen Vervollkommnung führen kann), ist einer der drei wichtigsten Schüler des 'Brom-ston rGyal-ba'i byuñ-gnas (1005-1064). Beim *dPe chos rin chen spuñs pa*, der „buddhistischen Lehre in Form von Beispielen“, handelt es sich um einen der frühesten „Stufenwege zum Erwachen“, die uns aus Tibet überliefert sind. Interessant ist nicht nur, daß in diesem Werk bereits die komplette tibetische Form dieses Stufenwegs vorliegt, sondern bemerkenswert ist auch die Form, in der diese Lehren hier vorgetragen werden: Der *dPe chos rin chen spuñs pa* ist ausgesprochen sparsam mit doktrinären Erläuterungen; anstelle theoretischer Ausführungen präsentiert er den Stufenweg in Form von Beispielen (*dpe*), die zum Teil der indischen buddhistischen Literatur entnommen sind, zum Teil jedoch dem tibetischen Kulturkontext angehören und damit die aus Indien stammenden Lehren einer tibetischen Hörerschaft unmittelbar nahebringen.⁵ Für den sprachlich interessierten Leser ist zudem der lakonische und zuweilen umgangssprachliche und regional geprägte Stil interessant. Aus dem Gesagten ergibt sich eigentlich von selbst, daß dieses Werk in mehrfacher Hinsicht eine genauere Betrachtung verdient, indem es uns Einblicke in die frühe bKa'-gdams-pa-Tradition, die Entwicklung der *lam rim*-Literatur, eine relativ frühe und regionale Sprachform und, last not least, in den tibetischen Alltag des 11. Jh. gewährt. Die große Bedeutung des Werks, aber auch die Schwierigkeiten bei der Lektüre des *dPe chos* sind unter heutigen buddhistisch interessierten Tibetern wohlbekannt, und man mag sich fragen, warum es in der westlichen Literatur nicht bereits früher die ihm gebührende Aufmerksamkeit erfahren hat.⁶

Die uns vorliegende Fassung des Werks wurde nicht von Po-to-ba selbst niedergeschrieben, sondern von seinen Schülern. Wir haben es hier also mit dem oben erwähnten Typus der Textentstehung zu tun, bei dem Schüler die Lehren ihres Meisters aufzeichnen, um sie zu bewahren. Im Falle des *dPe chos* handelt es sich sogar um einen mehrfach gestuften Redaktionsprozeß, von dem uns nur das Endresultat erhalten ist: der *dPe chos rin chen spuñs pa'i 'bum 'grel*, den lCe-sgom Śes-rab rdo-rje (1124/25-1204/05)⁷ auf der Basis zweier früherer Versionen abgefaßt hat. Diese beiden früheren Versionen stammen von zwei persön-

⁵ Eine ungefähre Schätzung ergibt, daß von den gut 700 Beispielen des *dPe chos* etwa die Hälfte aus Indien stammt, während die andere Hälfte entweder tibetischen Ursprungs oder nicht klar zuzuordnen ist. Zur Frage des indischen oder tibetischen Charakters von Metaphern und Vergleichen s. die Diskussion in MARTIN 2008.

⁶ Es sei angemerkt, daß Po-to-ba selbst nicht nur bei den dGe-lugs-pa bis heute eine überaus populäre Person geblieben ist. Erwähnungen von Po-to-ba findet man verstreut in der tibetischen Literatur, z.B. wenn es um die Identifizierung späterer Inkarnationen geht. Auch Werke, deren Bezug zur bKa'-gdams-pa-Schule nicht eindeutig ist, nennen Po-to-ba als wichtigen Gewährsmann. Erwähnen möchte ich hier nur eine Stelle im *bKa' than sde lña*, da sie mir interessant für die Einordnung dieses Werks scheint: In den dort vorgetragenen „Prophezeiungen“ wird aus der bKa'-gdams-pa-Schule neben dem Schulgründer 'Brom-ston-pa ausschließlich Po-to-ba genannt (*bKa' than sde lña, blon po bka'i than yig*, Kapitel 28: *phyi ma ci 'gyur gyi skabs*, Ed. ³Beijing 1997: 522). Dies zeigt zum einen den Bekanntheitsgrad Po-to-bas. Zum andern aber wirft es die Frage auf, in welcher Beziehung dieser *gter ma* zur Schule der bKa'-gdams-pas steht. (DAVIDSON hat kürzlich in einem anderen Kontext zu zeigen versucht, daß ein anderer auf Sroñ-btsan sgam-po zurückgeführter *gter ma*, nämlich das *bKa' chems ka bkol ma*, in bKa'-gdams-pa-Kreisen redigiert wurde, vgl. DAVIDSON 2003).

⁷ Daten nach VAN DER KUIJP 2001.

lichen Schülern Po-to-bas. Wie wir aus der Einleitung des Werkes erfahren, hatte zunächst Po-to-bas Schüler Grab-pa in kurzer und gegliederter Form die Lehren Po-to-bas niedergeschrieben, und zwar sechs Jahre nach dessen Tod. Sein Mitstudent Brag-dkar-ba erhielt diese Version von ihm und redigierte und erweiterte sie nach seiner eigenen Erinnerung. lCe-sgom, der selbst in der Lehrer-Schüler-Folge der „Enkelgeneration“ von Po-to-bas Schülern angehört, hat nach eigener Auskunft diese beiden Versionen – die kurze und die ausführliche – überarbeitet und zu einem Kommentar von mittlerer Länge gemacht (eine weitere typisierende und überaus häufige Trias: kurz – lang – mittel). Dieser Kommentar scheint die beiden früheren ersetzt zu haben, denn es ist nicht bekannt, daß eine der beiden älteren Versionen überliefert wäre. Um einen „Kommentar“ handelt es sich bei diesem Text insofern, als der Text Prosa-Erklärungen zu einer metrischen Aufzählung der Beispiele gibt. Diese Memorialverse, in denen sämtliche Beispiele festgehalten wurden, gehörten anscheinend schon zu den frühesten Versionen des *dPe chos*.⁸

Angesichts dieser Entstehungsgeschichte stellt sich die Frage, ob es gerechtfertigt ist, vom „*dPe chos* des Po-to-ba“ zu sprechen, d.h., wie authentisch dieser uns überlieferte *dPe chos* ist. Auf der einen Seite wissen wir, daß Zitate buddhistischer Lehrer nicht immer ganz naturgetreu ausfallen, da es späteren Autoren eher um den Gehalt der Lehren als um deren Wortlaut geht. Auch Po-to-bas Beispiele werden in späteren Werken eher frei nacherzählt als wörtlich zitiert. Insofern haben wir es sicher nicht mit Po-to-bas *ipsissima vox* zu tun. Andererseits dürfen wir meiner Ansicht nach durchaus davon ausgehen, daß Po-to-bas Schüler sich bemüht haben, Po-to-bas Beispiele in einer inhaltlich und stilistisch angemessenen Weise wiederzugeben, und die regionalen Ausdrücke und der umgangssprachliche Stil des Textes machen den Eindruck, als solle hier der mündliche Vortragsstil des Lehrers nachgeahmt werden.

Abgesehen von dem Zeugnis lCe-sgoms in der Einleitung des *dPe chos* haben wir noch eine weitere Quelle, die Po-to-bas Vorliebe für die Verwendung von Beispielen belegt: Das *Be'u bum sñon po* (vgl. Kap. 6.1), das von Po-to-bas Schüler Rog dMar-žur-ba niedergeschrieben und von dessen Schüler lHa 'Bri-sgañ-pa kommentiert wurde, gibt ebenfalls Po-to-bas Lehren zum *lam rim* wieder und enthält zahlreiche, z.T. mit dem *dPe chos* übereinstimmende Beispiele.⁹ Weitere Zeugnisse, die wir zum Vergleich heranziehen können und die z.T. nicht nur inhaltliche Verwandtschaft, sondern auch stilistische Ähnlichkeiten mit dem *dPe chos* aufweisen, sind einige dem Po-to-ba zugeschriebene kurze Lehrtexte, von denen in Kapitel 6.2 die Rede sein soll.

Daß andererseits die Beispiele des *dPe chos* zum Zweck einer systematischen Präsentation neu angeordnet wurden, ist ganz offensichtlich. Das greifbarste Indiz für diesen Prozeß ist die Anordnung innerhalb der einzelnen Kapitel. Es werden jeweils zuerst die Beispiele

⁸ Eine ausführliche Darstellung der Textgeschichte findet sich unten in Kapitel 7.3.

⁹ Die Strophen des *Be'u bum sñon po* sind nicht, wie die des *dPe chos*, eine reine Aufzählung von Beispielen, sondern ergeben einen zusammenhängenden und in sich verständlichen Lehrtext. Der Kommentar des lHa 'Bri-sgañ-pa enthält anteilig etwas mehr Geschichten und weniger reine Vergleiche. Daher wird auch der *dPe chos* traditionell als *dpe yi lam rim*, das *Be'u bum sñon po* als *don gyi lam rim* beschrieben (vgl. beispielsweise Śar-gdoñ S. 805). Neben diesen Unterschieden gibt es jedoch zahlreiche enge Parallelen, die auf eine nahe Verwandtschaft hindeuten. (Vgl. unten Kap. 6.1)

gegeben, die das richtige Verhalten illustrieren, und danach folgen die Beispiele, die ein falsches, der geistigen Entwicklung nicht förderliches Verhalten vorführen. Um diesem Schema folgen zu können, wurden etliche zusammengehörige Beispiele auseinandergerissen, die in einer normalen Vortragssituation in einem Atemzug genannt werden würden. Daher müssen wir davon ausgehen, daß wir es nicht mit einer mitschriftartigen Wiedergabe von Po-to-bas Lehrreden zu tun haben, jedoch mit einer relativ getreuen Wiedergabe dessen, was er in seiner aktiven Zeit als Lehrer über die Jahre hinweg vorgetragen hat. Die redaktionelle Arbeit bestand v.a. in der Auswahl und der systematischen Anordnung, wobei ICe-sgom andeutet, daß die systematische Anordnung der Beispiele in der Stufenfolge des *lam rim* bereits von Po-to-ba selbst in Angriff genommen worden sein soll (vgl. den Einleitungsteil des *dPe chos*, in dieser Arbeit als „Kapitel 0“ des Textes gezählt).

Die Art der verwendeten Beispiele (*dpe*) umspannt einen weiten Bereich. Am häufigsten ist der einfache Vergleich; daneben findet man kurze Anekdoten, Sprichwörter, Lieder, Zitate kanonischer Legenden und, seltener, Allegorien. Damit entsprechen die Beispiele verschiedenen Stilfiguren, die in der Sanskrit-Literatur mit Begriffen wie *upamā*, *dr̥ṣṭānta* oder *nirdeśa* bezeichnet werden könnten (von den spezifischeren Stilfiguren einmal abgesehen). Wichtig ist also nicht die formale Unterscheidung nach poetischen Figuren, sondern die gemeinsame Funktion all dieser Typen von *dpe*, den Gehalt der buddhistischen Lehre möglichst effektiv zu verdeutlichen. Sogar drastische oder auf den ersten Blick respektlose Vergleiche können verwendet werden, wenn sie nur den gewünschten Lerneffekt bewirken (vgl. Kap. 7.4). Dieser didaktische Wert von Beispielen wird von vermutlich allen Religionen erkannt und genutzt, und indische und tibetische Autoren haben ihn auch explizit formuliert. In der buddhistischen Literatur gilt das Beispiel, *upamā*, als ein Mittel, „durch das kluge Menschen die Bedeutung des Gesagten verstehen“.¹⁰ Speziell die *avadānas* gelten als literarisch-didaktisches Beispiel oder *exemplum* par excellence (vgl. beispielsweise Bu-stons *Chos 'byuñ*, Übers. Obermiller 1931, I: 32f.). Auf diese indischen Traditionen bezieht sich ICe-sgom, wenn er in seiner Einleitung zum *dPe chos* ausdrücklich auf die indische Tradition des „Lehrens in Beispielen“ Bezug nimmt:

„Warum es aber notwendig war, daß der Kalyānamitra Po-to-ba viele Beispiele angeführt und mit ihrer Hilfe [die Lehre] dargelegt hat: Durch Beispiele kommt man schnell dahin, den Sinn zu erfassen. Auch die Abteilung der *Avadānas* ist dargelegt worden, indem mit Hilfe von Beispielen gelehrt wurde, und auch das *Saddharma-puṇḍarīkasūtra* und die **Ratnolkā* sind in leicht faßlicher Weise dargelegt worden, indem in ihnen durch Beispiele gelehrt wird. Und auch alle anderen vom Buddha verkündeten *Sūtras* und *Tantras* sind in der Hauptsache mit Beispielen zusammengestellt und dargelegt worden, und auch alle Lehrbücher (*bstan bcos*, Skt. *śāstra*) sind in der Hauptsache mit Beispielen dargelegt worden. In ähnlicher Weise hat auch der

¹⁰ So eine wiederkehrende Wendung im Pāli-Kanon. Einschlägige Zitate aus dem chinesischen Kanon, u.a. zum Beispiel-Charakter von *avadānas*, hat MATSUMURA 1980: xix-xxvii zusammengestellt. Zu den *avadānas* in Differenz zu bzw. als Typus von *upamā* und *dr̥ṣṭānta* vgl. auch MATSUMURA 1980: xiv. Zur Ausstrahlung der indischen buddhistischen Erzählliteratur vgl. MAIR 1988.

Kalyāṇamitra Po-to-ba die gesamte Lehre in einer Fülle von Beispielen zusammengefügt und dargelegt.“

Innerhalb der tibetischen Tradition steht Po-to-ba mit seiner Lehrtechnik natürlich nicht allein da, und es wäre vielleicht eine Untersuchung wert, welche der von ihm überlieferten Beispiele wir bei zeitgenössischen oder späteren tibetischen Autoren wiederfinden.¹¹ Manche Bilder sind so kraftvoll, daß sie allein genügen, um ein ganzes Lehrkonzept zu repräsentieren. Dies gilt schon für die beliebten Vergleiche des indischen Buddhismus,¹² aber ohne Zweifel auch für die innertibetischen Entwicklungen. Was jedoch Po-to-ba von anderen Lehrern unterscheidet, sind die bewußte häufige Verwendung von Beispielen und der kreative Umgang mit dieser Methode, indem Po-to-ba nicht nur kanonische Vergleiche zitiert, sondern auch tibetische Bilder verwendet. Für den *dPe chos* läßt sich darüber hinaus sagen, daß es innerhalb Tibets vermutlich einzigartig ist, daß ein Werk nicht nur Beispiele *verwendet*, sondern aus Beispielen *besteht*. Darüber hinaus hilft uns der *dPe chos*, das Bild von den bKa'-gdams-pas zu korrigieren, das sich in Anlehnung an die tibetischen Autoritäten¹³ weitgehend durchgesetzt hat: das einer weltabgewandten oder geradezu weltfeindlichen Bewegung. Der *dPe chos* beweist, daß die frühe bKa'-gdams-pa-Bewegung trotz aller moralischen Strenge sehr lebensnah und lebenspraktisch dachte und argumentierte, und daß in ihrer Literatur eine genaue Beobachtung der Natur und des menschlichen Verhaltens mit einem guten Schuß Humor gepaart ist.

Aus dem Gesagten sollte deutlich geworden sein, was der Gegenstandsbereich und das Interesse der vorliegenden Arbeit ist. Es bleibt noch, den Plan der Arbeit kurz zu erläutern. In Teil I wird zunächst der indische Hintergrund untersucht, vor dem wir Po-to-bas *dPe chos* verstehen können. Das sind zum einen religiöse und philosophische Konzepte: Wie läßt sich der *lam rim*, den der *dPe chos* präsentiert, im Vergleich mit anderen zeitgenössischen Werken beschreiben, und welche Elemente dieses in Tibet entwickelten Genres finden wir bereits in der indischen Literatur? Welche indischen Autoren, Werke oder Gattungen kommen in besonderer Weise als Vorbilder oder Quellen in Frage? Dieselben Fragen stellen sich für die Technik des *blo sbyon*, der „Geistesschulung“, die untrennbar mit dem *lam rim* verbunden ist (Kapitel 2). Im Anschluß geht es um indische Vorläufer und Vorbilder auf einem anderen Gebiet, nämlich auf dem Gebiet des „Lehrens in Beispielen“. Nach einigen generellen Überlegungen zur Verwendung von Beispielen in der indischen Literatur werden einige buddhistisch-didaktische Werke vorgestellt, die in Form von *exempla* lehren und in der Zeit

¹¹ Atiśas *chos chun* enthalten einige Beispiele, die auch der *dPe chos* enthält, allerdings keine der typisch tibetischen. Zeitgenössische Stufenwege wie der *bstan rim* des Gro-luñ-pa oder spätere *lam rim*-Werke – nicht zuletzt die des Tsoñ-kha-pa – sind reich an Beispielen, von denen sie eine ganze Anzahl mit dem *dPe chos* teilen. Allerdings muß man sagen, daß sich viele dieser Gemeinsamkeiten auf kanonisches Material beziehen, so daß man nicht auf direkten Einfluß schließen kann. Die „tibetischen“ Beispiele des *dPe chos* werden von modernen Lehrern wie Pha-boñ-kha-pa gern zitiert, und zwar unter explizitem Bezug auf Po-to-ba.

¹² Vgl. unten Kap. 3.2.

¹³ Es ist interessant, daß nicht nur spätere tibetische Historiographen und Doxographen ein solches weltabgewandtes Bild zeichnen. ICe-sgoms Sammlung von Aussprüchen der frühen bKa'-gdams-pa-Meister (*bKa' gdams gsuñ gros thor bu*) stellt ganz augenfällig diesen Charakter der bKa'-gdams-pas in den Vordergrund.

des *phyi dar* aus Indien nach Tibet kamen. Besondere Aufmerksamkeit gilt zudem den inner-tibetischen Entwicklungen innerhalb der bKa'-gdams-pa-Tradition (Kapitel 3-4).

Der folgende Abschnitt widmet sich dem tibetischen Umfeld, in dem der *dPe chos* entstand. Es geht zunächst um die bKa'-gdams-pa-Tradition und ihre Literatur sowie um die Prozesse, die zur Entstehung einer „bKa'-gdams-pa-Literatur“ geführt haben (Kapitel 4). Danach wendet sich die Arbeit der Person Po-to-bas zu, seinem Leben (Kapitel 5) und den Schriften, die ihm zugeschrieben werden bzw. in seinem Umfeld entstanden sind (Kapitel 6). Im Anschluß geht es um den *dPe chos rin chen spuñs pa*. Die konsultierten Textzeugen werden beschrieben und die Stemmataik erörtert, zudem werden die tibetischen und mongolischen Kommentare vorgestellt, die bei der Übersetzung konsultiert wurden. Abschließend werden einige Aspekte von Po-to-bas Beispielen und lCe-sgoms Präsentationsweise dargestellt, die mir wichtig für die Charakterisierung des Werks erscheinen.

Teil II der Arbeit besteht aus der Übersetzung des *dPe chos rin chen spuñs pa'i 'bum 'grel*. Ich habe die Übersetzung mit Fußnoten versehen, die von zweierlei Art sind:

(a) In Fällen, wo mir dies für das Textverständnis hilfreich erscheint, werden Erklärungen aus den vorliegenden Kommentaren zitiert und im Falle der mongolischen Kommentare auch übersetzt. Dies gilt für seltene und in den gängigen Lexika nicht verzeichnete Ausdrücke. Den wichtigsten tibetischen Wortkommentar, den des A-kya yoñs-'dzin dByaṅs-can dga'-ba'i blo-gros, habe ich vollständig in die Fußnoten aufgenommen.

(b) Lesarten der von mir benutzten Textzeugen werden auszugsweise angegeben. Das Prinzip ist dabei das folgende: Die Übersetzung sollte idealer Weise in Verbindung mit jedem der ausgewerteten Textzeugen benutzbar sein.¹⁴ Wenn echte Abweichungen im Wortlaut vorliegen, werden diese daher angegeben, um eventuelle Abweichungen der Übersetzung von einem gerade konsultierten Textzeugen verständlich zu machen. Zudem werden Lesarten dann angegeben, wenn sie mir zum Verständnis des Textes hilfreich erscheinen, z.B. wenn manche Textzeugen eine ungewöhnliche Orthographie oder eine der häufigen Verwechslungen von Genitiv und Instrumental aufweisen, andere dagegen eine standardisierte Orthographie oder die zu erwartende Kasuspartikel. Die Auswahl der mitgeteilten Lesarten war selbstverständlich nicht schematisch vorzunehmen, und ich vermute, daß ich eher zu viele als zu wenige Lesarten in die Fußnoten aufgenommen habe. Ich hoffe, daß dies die Benutzbarkeit nicht beeinträchtigt.

Den Abschluß der Arbeit bilden ein Glossar seltener und umgangssprachlicher Ausdrücke, eine kurze Darstellung der grammatischen und syntaktischen Besonderheiten des *dPe chos*, eine Karte von Po-to-ba's Heimatregion 'Phan-yul, ein architektonisches Aufmaß des Klosters Po-to dgon-pa aus dem Jahr 2004 und ein Verzeichnis der identifizierten Zitate aus der indischen buddhistischen Literatur.

¹⁴ Die Textzeugen L und Z sind aufgrund ihrer irregulären Orthographie sicher weniger geeignet für eine Lektüre des *dPe chos*. Die zahllosen orthographischen Abweichungen dieser Textzeugen habe ich in den Fußnoten weitestgehend ignoriert. Die Ausgabe P eignet sich insofern gut zur Lektüre, als sie sehr arm an Fehlern ist und zudem dazu neigt, die Standardorthographie zu verwenden, so daß die Schwierigkeiten beim Lesen hier am geringsten sein dürften. Insgesamt bietet jedoch der gesamte Überlieferungszweig 'BGPS eine standardisierte Orthographie und liest sich damit relativ glatt. B sowie LUZ bieten dagegen den Vorteil, mehr Lesarten des Archetyps bewahrt zu haben.